

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways

Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen

Band: 5 (1931)

Heft: 4

Artikel: Solothurn : zum 32. Schweizerischen Tonkünstlerfest, 1.-4. Mai 1931

Autor: Kaelin, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurn

Zum 32. Schweizerischen Tonkünstlerfest, 1.—4. Mai 1931

Sie kennen Solothurn noch nicht? Das Schweizerische Tonkünstlerfest wird Sie hoffentlich herführen in die in bildhafter Schönheit prangende Frühlingslandschaft mit breitem Flussband, weitgedehnten Ebenen, bewaldeten Hügelwellen, dem Jurazug in blauem Dunst nordseits, den traumhaft schönen Ausblicken auf die noch schneedeckten Berner Alpen südseits, in der Solothurn, die «schönste Jurastadt», an sanften Terrainwellen hingebettet liegt, von zahllosen Baumgruppen und Alleen umzogen und durchsetzt. Trotz ihrer kaum 14,000 Einwohner hat sie die Ausdehnung einer Hunderttausend-Stadt, alles breit und weit, behäbig und behaglich. — Nicht minder reizvoll als ihr Anblick ist ihr geschichtliches Schaubild, politisch und kulturell. Ein Kenner unserer Schweizer Städte, wie Joseph Gantner, sagt von Solothurn in seiner Monographie über «Die Schweizer Stadt»: «Der Fall ist einzigartig: Keltische Ansiedlung, wichtige Durchgangs- und Brückenstation der Römer auf dem Wege von der Hauptstadt Aventicum nach Augusta Rauracorum, sehr frühe christlicher Märtyrerort (303 wurden die Thebäer Ursus und Viktor hier enthauptet), wiederholter Aufbau der Stadt auf den Fundamenten eines römischen Castrums, mittelalterliche Anlage des XIII. Jahrhunderts, Residenz der französischen Ambassadoren von Franz I. bis Ludwig XVI., Befestigung nach Vauban um 1700, seit 100 Jahren Bischofsitz — einer auch nur annähernd so lückenlosen

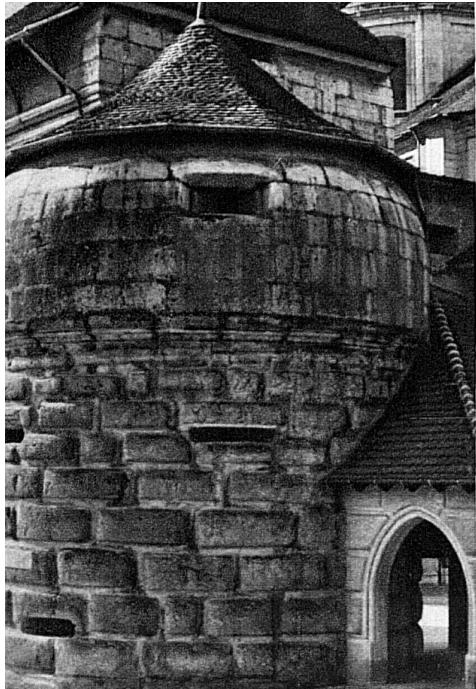
Erich Schild, der Festdirigent des Schweizerischen Tonkünstlerfestes in Solothurn



Blick vom Marktplatz mit dem Fischbrunnen durch die Hauptgasse auf Jesuitenkirche und St. Ursusmünster

Genealogie kann sich keine andere Schweizer Stadt rühmen! — und alle diese Ereignisse und Epochen haben ihre Spuren hinterlassen. Römische Grundform, gotische Strassenzüge, barocke Perspektiven — sie sind heute die Dominanten dieser einst so sehr dominierenden Stadt.

Die Physiognomie des heutigen Solothurn ist bestimmt durch die bauliche Gestaltung, welche die Solothurner des 17. und 18. Jahrhunderts ihrer Stadt gegeben haben. So prägt sich altes gotisches Wesen in den schlichten schmalen Wohnbauten mit den Holzgiebeln aus, französische Barockgesinnung in den breiten, mit flachen Spitzgiebeln versehenen Häusern der Patrizier. Apropos eines Patriziates von eigenen Gnaden. Die Heldenzeit Solothurns, da es sein Territorium mit Eisen und Gold erwarb, war demokratisch. Die Handwerker, Krämer und Wirte, die Träger der damaligen Politik, behandelten einander als «liebe getrüwe Burger». Ihre Erben des 16. Jahrhunderts richteten ein Familienregiment ein. Dann hiess es «Mine Gnädigen Herren und Obern». Neben den alteingesessenen Sury und Glutz stiegen die von Roll — die einzige wirklich feudale Familie — und besonders



Das Baseltor, 1504—1508 erbaut von Hans Gbelin, einem „Brysmeller“



Der Zeitglockenturm mit der „Schlaguhr“ von Abrecht



Der „Schneggen“, freitragende interessante Treppe im Rathaus

aus West und Süd zugewanderte Geschlechter, die Vigier, Gbeli, Besenval u. a. zu überragender Bedeutung auf. Wie überhaupt auf solothurnischem Boden südländische und nordländische Kultur, südliches und nordisches Blut sich kreuzten. Noch trägt das heutige Solothurn das Antlitz, das ihm die Zeit der französischen Ambassadoren gegeben. Man spürt es den behaglichen Stadthäusern, den schlossartigen Landsitzen noch an, dass sie neben der prunkhaften Hofhaltung des Ambassadors im „Hof droben“ — der heutigen Kantonsschule, Schauplatz grösserer oder kleinerer Hofhaltungen, waren. Waren doch die meisten vornehmen Solothurner Mitglieder des Rates und seiner „Ehrenausschüsse“, Hauptleute in Frankreich oder Spanien, gar Obersten und Generale, und zuhause Grossgrundbesitzer im weiten Umkreis. Glaublich, dass Etikette, Höflichkeit, Mode und Luxus in der Schweiz nirgends ausgebildeter waren als in Solothurn. Es mag bezeichnend sein, dass sich der Abenteurer Casanova nicht bloss durch die Liebe zu einer schönen Frau, sondern auch durch die Annehmlichkeiten des hiesigen Lebens monatelang an Solothurn fesseln liess, aber auch um dieselbe Mitte des 18. Jahrhunderts eine ganz anders geartete Persönlichkeit

wie der berühmte Arzt und Naturwissenschaftler Johann Georg Zimmermann keinen reizenden Aufenthalt kannte als Solothurn. Er hätte Berufungen an auswärtige Fürstenhöfe um die Stelle eines Stadtarztes daselbst drangegeben und war samt seiner Familie untröstlich, als ihm die erhoffte Übersiedlung nach Solothurn versagt blieb.

Gleichwohl ist Solothurn heute kein verträumtes abseits liegendes Museumsstück, sondern ein Ort regen Gewerbefleisses und geistigen und künstlerischen Gegenwartlebens, lebhaft durchpulst vom modernen Verkehr, wovon ausgedehnte neue Stadtteile und zahlreiche öffentliche Bauten, wie Museum, Saalbau, Verwaltungs- und Bankgebäude, grossangelegtes Bürgerspital und moderne Brückenbauten Zeugnis ablegen. Beherrschendes Zentrum des Stadtbildes aber ist immer noch das bedeutendste Denkmal italienischer Barockbaukunst in der Schweiz, die St. Ursenkirche, ein grossartiges Weihegeschenk der Solothurner des 18. Jahrhunderts an die Stadt- und Landespatrone, deren Verehrung Solothurn auch den Beinamen „St. Ursenstadt“ eingebracht.

* * *

In dieser Stadt nun, wo Tradition und Kultur gleichsam von den Dächern tropft, werden in den Tagen vom 1. bis 4. Mai die schweizerischen Tonkünstler zu Gaste sein. Gäste, die bringen und empfangen. Sie bringen ihre Musenkinder, um sie hier aus der Taufe zu heben. Wir hören neue Orchesterwerke von Volkmar Andreae, Hans Haug, Rudolf Moser, Walter Geiser, Walter Lang, Albert Möslinger, Pierre Maurice und André Marescotti, ausgeführt vom Berner Stadtorchester. Aber auch die Kammermusiker werden mit Neuheiten aufrücken. Stücke für Orgel, Violine und Klavier, Fagott und Klavier, Streichquartett und Klavier und Lieder gewähren einen Einblick in das Schaffen



Der Klosterplatz, wo das von Karls des Grossen Mutter gestiftete Regulastift stand



Front der St. Ursenkathedrale in Solothurner Haustein



Blick vom St. Ursenturm auf den Nordteil der Altstadt



Stramme Turmwacht,
Reminiszenz aus Solothurns Heldenzeit

der zeitgenössischen jungen Schweiz, die hier durch Namen wie Alexandre Mottu, Erich Schmid, Heinrich Pestalozzi, Louis Piantoni, Conrad Beck, Gustave Doret vertreten ist, denen sich unsere besten Künstler zur Verfügung stellen, wie Franz Josef und Fritz Hirt, Walter Kägi, Adolf Hamm, Alphons Brun, Theo Hug, Hans Blume, Lorenz Lehr, Louis Helärts, Frank Martin, und Sängerinnen wie Ilona Durigo und Helene Suter-Moser.

Aber die Tonkünstler und die andern Gäste werden auch grosse und nachhaltige Eindrücke modernen musikalischen Schaffens mitnehmen, die ihnen vom Veranstalter des im grossen Rahmen durchgeführten Festes vermittelt werden. Unser bestbekannter Solothurner Komponist Richard Flury hat dem Cäcilienverein Solothurn und seinem Dirigenten, Erich Schild, die Erstaufführung seines neuesten grossen Werkes, der Messe in D-Moll für Chor, Soli, Orchester und Orgel anvertraut, desgleichen unser berühmter Landsmann Arthur Honegger in Paris die Uraufführung eines neuen für den Cäcilienverein Solothurn geschriebenen Grosswerkes „Cris du Monde“, ebenfalls für Chor, Soli und Orchester.

An diesen Jubiläumsaufführungen wirken erstklassige schweizerische Künstler und Künstlerinnen mit, wie Ilona Durigo, Berthe de Vigier, Pauline Hoch, Paula Adam-Girard, Felix Löffel, Ernst Bauer, Carl Rehfuss und Adolf Hamm. Das allein schon bürgt für nachhaltige Eindrücke.

Die Uraufführung dieser bedeutenden Werke neuzeitlichen schweizerischen Musikschaaffens soll gleichzeitig die würdigste Begehung des hundertjährigen Jubiläums des Cäcilienvereins Solothurn sein. Begreiflich, dass in einer Stadt, wo seit Jahrhunderen die Kirchenmusik und die dramatische Muse eifrige Pflege gefunden, auch die Bildung musikalischer Vereinigungen,

wie sie das angehende XIX. Jahrhundert mit sich brachte, frühzeitig einsetzte. Schon 1831 gründete Kaplan Wohlgemut einen gemischten Chor, den Cäcilienverein, der früher neben kirchenmusikalischen auch konzertmässige Aufführungen veranstaltete, seit den 70er Jahren sich auf letztere beschränkend. Zeitweise stand der Verein in „Personalunion“ durch die gemeinsame Direktion mit der „Liedertafel“ und dem späteren „Männerchor Solothurn“. Die Musik findet in Solothurn eifrige Pflege durch eine Anzahl musikalischer Vereine jeder Art, sowie durch die Konzerte einheimischer und auswärtiger Solisten, in neuester Zeit auch durch Abonnementskonzerte.

Die Durchführung des 32. Schweiz. Tonkünstlerfestes in Solothurn wird davon überzeugen, dass diese alte Kulturstätte sich ihrer Pflichten gegenüber dem geistigen und künstlerischen Leben der Neuzeit bewusst ist und nicht blass vom alten Adel dieser Stadt zehren will, sondern dem Spruch gemäss handelt: „Noblesse oblige!“

Dr. J. Kaelin



Der „steinerne Saal“ im Rathaus, wo früher die Empfänge und Tagsatzungen stattfanden